

| | Streu- funde | Depot | Siede- lung | Berg- werk | Grab | Kron- land | Unbe- kannt | Summe |
|---------------------------|-----------------|-------|----------------|---------------|--------|---------------|----------------|--------|
| Düllenäxte | 1 | — | 1 | — | 2 (1) | — | — | 4 (1) |
| Schwerter | — | — | — | — | 3 | — | — | 3 |
| Haumesser | — | — | — | — | 5 (1) | — | — | 5 (1) |
| Lanzenspitzen | — | — | — | — | 15 | — | — | 15 |
| Messer | 1 | — | 2 | — | 6 (3) | — | — | 9 (3) |
| Ringe | — | — | 1 | — | 2 | — | — | 3 |
| Fibeln | — | 3 | 1 | — | — | — | — | 4 |
| Gürtelschließen | — | — | 1 | — | 7 | — | — | 8 |
| Trensen | — | — | — | — | 2 | — | — | 2 |
| Summe | 2 | 3 | 6 | — | 42 (5) | — | — | 53 (5) |

Übersicht V: Verteilung der Funde aus Eisen auf Form- und Fundplatztypen.

III. Aus Ton.

A. Gefäße.

1. Material.

Der Ton der Gefäße ist von sehr wechselnder Feinheit. In der Steinzeit und bei der Gebrauchskeramik ist er grobkörnig, vielfach mit Sand, zerkleinerten Steinstücken, manchmal mit Glimmerplättchen, in Bergwerksbezirken fast immer mit zerkleinerter Schlacke versetzt. Der Ton der Sepulkralkeramik ist fein, häufig geschlemmt; insbesondere die Wandüberzüge sind stets aus feinst geschlemmter Paste. In der La Tène-Zeit wurde reichlich Graphitton verwendet, der bis zu 45% reinen Graphit enthält.

Stets abhängig von der Beschaffenheit der Paste ist die Güte des Brandes. Gefäße aus grober Paste sind immer schlecht gebrannt, solche aus feinerer besser. Die Keramik der späten Perioden ist häufig klingend gebrannt.

2. Formen.

Die Formen der Gefäße halten sich völlig im Rahmen des Bekannten. Es ist selbstverständlich, daß in einem Materiale, welches alle prähistorischen Stufen der symbiotischen Wirtschaftsform umfaßt, zahlreiche Gefäßformen vorliegen müssen. Ihre Besprechung soll aber an dieser Stelle nur summarisch geschehen.

Aus dem außerordentlich großen Scherbenmaterial, dessen Zahl hoch in die Tausende geht — insbesondere vom Rainberge sind Gefäßfragmente kistenweise erhalten — sind verhältnismäßig wenige vollständige Gefäße rekonstruiert worden. Nur das Scherbenmaterial von der Fischermühle (Fp 105), Schleedorf (Fp 108) und Hainbach (Fp 76) hat KLOSE fast restlos aufgearbeitet. Dies war hier insofern möglich, als es sich um Grabinventare und Sepulkralkeramik handelte, die durch ihre Fundlage und durch die Güte des Brandes Rekonstruktionen erleichterte, während die Scherben von Gebrauchskeramik aus Wohnstättenfunden sich meistens auch bei

bestem Willen nicht mehr zu einem Gefäße zusammensetzen lassen. So erklärt sich auch, daß das sehr bedeutende Scherbenmaterial vom Rainberge nur einzelne Gefäßformen wieder herstellen ließ.

Bei den tektonisch wenig gegliederten, **verschwommen profilierten Formen** herrscht das pflaumenförmig bombierte Näpfchen, die tiefe Schüssel und das große urnenförmige Vorratsgefäß vor. Hierher gehört auch der Henkelkrug (Fig. 58) und die Siebgefäße. Lappen, Ösen und unverzierte Bandhenkel (III, Fig. 25; 26) gehören auch fast ausschließlich in diese Gruppe.

Die Formen der gutgegliederten, **scharf profilierten Gefäße** umfassen Urnen, Schalen und Schüsseln.

Bei den **Urnen** von **schlanker Form** (Fig. 56; 60, 1) setzt sich der kürzere oder längere Hals scharf vom Bauche ab, der im oberen Drittel seine größte Ausladung findet und sich nach unten zu konkav verengt. Die Profillinie verläuft annähernd S-förmig, zuerst konvex, dann konkav. Die Höhe dieser Urnen ist immer um ein bedeutendes größer als ihr größter Bauchdurchmesser.

Die Urnen von **gedrungener Form** (Fig. 65, 11, 12, 16, 18; 72, 16) haben einen niederen, meist wenig ausladenden Hals, manchmal eine gekahlte Schulter, der Bauch erreicht etwa in der Mitte des Stückes die größte Weite. Die Profillinie verläuft annähernd halbkreisförmig. Die Höhe ist ungefähr gleich dem größten Durchmesser, manchmal auch etwas geringer. Die Urne (Fig. 72, 17) ist im unteren Teil verkehrt kegelförmig und bildet eine starke Schulter-Bauch-Kante.

Als **Übergangsform** der gedrungenen Urne zur Schale ist Fig. 68, 1; 72, 1 aufzufassen. Wir finden hier im allgemeinen noch die tektonischen Charakteristika der Urne, die Weite des Gefäßes übertrifft aber vielfach seine Höhe, wodurch es sich den Maßverhältnissen der Schale nähert.

Unter **Schalen** hat man jene Gefäße zu verstehen, die weiter als hoch sind und bei denen im allgemeinen der größte Durchmesser im oberen Drittel liegt.

Die **bauchigen Schalen** (Fig. 65, 9, 10, 14, 19) sind die Weiterentwicklung der gerade besprochenen Übergangsformen zugunsten des Bauchdurchmessers.

Die **halbkugeligen Schalen** (Fig. 60, 3; 65, 1—4; 66, 8; 68, 2; 72, 2, 3) sind meist ohne Standfläche, vielfach mit einem genabelten Boden, tief, annähernd halbkugelig. Sie zeigen kaum eine tektonische Gliederung. Aus ihnen dürften sich über Formen wie Fig. 68, 2; 72, 2, 3 die flachen Schalen (Fig. 65, 17; 72, 11), manchmal schon mehr Schüsseln als Schalen entwickelt haben. Ihre Weite hat im Verhältnis zur Höhe noch mehr zugenommen und übertrifft diese oft um das Zwei- und Dreifache.

Schalen mit **Standring** (Fig. 72, 15) sowie **Fußschalen** (Fig. 72, 4, 13), bei denen die Schale in einem annähernd zylindrischen Fuß, der mit dem Schaleninneren kommuniziert, verläuft, und endlich kleine, **sehr flache Henkelschalen** (Fig. 72, 9, 10) sind in einigen Exemplaren vertreten.

Die **Schüsseln** (Fig. 65, 5—8, 15; 67; 72, 6) sind ähnlich dimensioniert wie die Schalen, jedoch dadurch charakterisiert, daß ihr größter Durchmesser in der Randweite liegt und daß sich die Wände, meist von einer schmalen Standfläche aus, verkehrt kegelförmig, vielfach durch Kehlungen und Einziehungen unterbrochen, gegen den Mundsaum hin verbreitern. Die **tiefen** Formen sind etwa halb so hoch wie weit, die **seichteren** bedeutend niedriger. Fig. 67 ist scharf in zwei Teile gegliedert.

Außer den im vorstehenden angeführten Formen wurden noch eine Anzahl Übergangs- und Mischformen gefunden, die aber nur geringere oder größere Variationen der besprochenen führenden Typen darstellen. Der Formenschatz der Gefäße ist mit diesen Typen erschöpft, nirgends zeigt sich in ihnen fremdländischer Einschlag, sie sind alle nur von den Fundgebieten der nächsten Umgebung beeinflusst und, so weit erkennbar, fast ausschließlich im eigenen Lande erzeugt. Eine für das Land wichtige Töpferei dürfte sich auf dem Rainberge befunden haben.

3. Verzierungen.

Die ästhetisch-künstlerische Wirkung eines Gefäßes hängt von eine Reihe Komponenten ab, deren hauptsächlichste die Form, die Farbe, die Glättung und endlich die Verzierungen im engeren Sinne des Wortes darstellen. Es wird sonach bei einer stilistischen Gliederung auf alle diese Komponenten Rücksicht zu nehmen sein.